



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

438 (21.9.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317916)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direction u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Einnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 24/25 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Kleinere Zeilen . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Blatt Morgen 9 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 488.

Dienstag, 21. September 1909.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. September 1909.

Zwei Urteile über die Nationalliberalen.

In der „Deutschen Reichspost“, dem Organ der konservativen Süddeutschen, mit dem wir uns häufig zu befassen haben, hat Herr Adam Röder eine ganz besondere Entdeckung niedergelegt, der bekannte Linksbauern der Nationalliberalen, von dem heute alle Blätter der Rechten überfüllt, habe schon anno 1907 eingesehen. Mit dem Wiesbadener Parteitag von 1907 habe der Sündenfall begonnen, ein linksdrängender Dilettantismus habe immer mehr die Oberhand gewonnen. So verkündet in der „Deutschen Reichspost“ Herr Adam Röder. Was diesen famosen Linksbauern der Nationalliberalen auf dem Wiesbadener Parteitag betrifft, so ist es nicht ohne allgemeines Interesse, zu hören, was unter dem unmittelbaren Eindruck dieses Parteitages z. B. im Wiesbadener „Rheinischen Kurier“ vom 6. und 7. Oktober 1907 geschrieben wurde:

„Der Woch ist nicht nach dem Geschmack des Zentrums. Man ist der Woch ein Gegenstand feiner Rezipienten und die Aussicht, ihn zu spengen, ein Ziel aus innigste zu wünschen. Hauptächlich keine man seine Hoffnungen auf die nationalliberale Partei, die als der natürliche Reaktionspunkt des Woch gelten mußte. Die jungliberale Bewegung sollte der Hebel sein, mit dem man die nationalliberale Partei aus den Angeln und damit den Woch zum Verfall bringen wollte. . . . Es war eben der Wunsch der Rechten des Wochens. Die Wiesbadener Tagung mußte Kunde geben, welche Bedeutung den vermeintlichen Parteiführern zukomme. Nun — das Zentrum und einige links drängende angelegte Reichmacher wurden gründlich enttäuscht. . . . Wir und Junge waren in Entzweiung gekommen. Nach Wassermaier Liebe mußte jeder, daß eine Partei, die in so wahrhaft verächtlicher Weise die Werte des Geschichtlichen mit den Ideen völkischen Fortschritts vereinigt, in Wahrheit eine liberale Partei ist, der sich alles, was vornehm denkt und auf freibliche Entwicklung hofft, anklagen kann. Das Ergebnis ist: Einigkeit in allen Richtungen auf der Grundlage der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens.“

So der „Rheinische Kurier“. Die „Deutsche Reichspost“ vom 9. September 1909 aber weiß es besser:

„Der Nationalliberalismus wollte den Woch dazu benutzen, daß eine liberale Politik in Deutschland getrieben würde, nachdem sich in den Reihen des Nationalliberalismus seit zwei Jahren eine ausgesprochene Entzweiung nach links vollzogen hatte. Auf dem Wiesbadener Parteitag der Nationalliberalen wurde die offizielle Linkswendung unter dem Einfluß der liberalen Städte vollzogen. Es war gewiss, daß eine solche radikale Unterdrückung in der Partei vorhanden war, deren sich die Herren Wassermaier und Paasche nicht gewachsen zeigten. Herr Wassermaier hat vor den Radikalen Kapituliert und damit bewiesen, daß er kein Staatsmann ist.“

Es kommt ja gelegentlich vor, daß zwei Blätter einen Parteitag in so entscheidenden Punkten verschieden beurteilen, wenn oder weil sie verschiedenen politischen Parteien dienen. Aber verblüffend wirkt es doch auch für abgeklärte Köpfe, wenn so diametral entgegengesetzte Urteile wie die obigen aus ein und derselben Feder stammen. Beide Artikel Verfasser ist nämlich ein und derselbe Herr Adam Röder. Der Unterschied ist nur der, daß Adam

Röder im Jahre 1907 einer nationalliberalen, im Jahre 1909 einer konservativen Zeitung als Chefredakteur vorstand. Herr Adam Röder schreibt jetzt konservativ und verkündet darum mit dem Brüllen der Ueberzeugung in der „Deutschen Reichspost“: „Der Nationalliberalismus hat geglaubt, die Konservativen sind dumm oder charakterlos genug, diese Wendung mitzumachen. Die Konservativen haben aber diese Linkswendung zur rechten Zeit erkannt; das ist ihr Verdienst.“

Ja, ja, Herr Schmod: man kann eben schreiben rechts und kann schreiben links!

Zur Geschichte der Reichsfinanzreform.

Der Freiherr v. Jeddly hat heute, die Enthüllungen eines nationalliberalen Blattes bestätigend, einen recht beachtenswerten Beitrag zur Geschichte der Finanzreform veröffentlicht. Der vor und hinter den politischen Kulissen gut orientierte freikonservative Parteiführer schreibt:

„Auf Verhandlung zwischen Konservativen und Zentrum über die Reichsfinanzreform ist hingewirkt worden, indem man führenden Mitgliedern beider Parteien die Ueberzeugung beigetragen wurde, daß Herr Bülow infolge der Novemberereignisse das Vertrauen des Kaisers unwiderruflich verloren habe, und es dessen Wünschen entsprechen würde, wenn der Reichskanzler über die Finanzreform stürzte. Das kam kaum nach demgefragt werden. Ganzlich ausgeschlossen aber ist die Möglichkeit von Erzählungen, als ob der Kaiser direkt oder indirekt an solchen Machenschaften beteiligt gewesen sei.“

Des weiteren weist Herr v. Jeddly auf die Haltung einer Gruppe unverantwortlicher Ratgeber beim Sturze Bülows hin und bemerkt, man werde, ohne ihr Unrecht zu tun, die Gruppe als Kamarilla bezeichnen können, die den Sturz des Kanzlers aus dem Grunde gewünscht habe, weil er seinen Einfluß zu zu starkem gewußt hätte, daß für die Machtbestrebungen unverantwortlicher Personen kein Raum geblieben sei, während das persönliche Regiment für solche Bagellen einen ungehörigen Boden bilde. Man werde auch schwerlich fehl gehen, wenn man in dieser Gruppe die Drahtzieher bei dem ganzen Manöver suche. Die „Reichspost“ versucht diesen scharfen Vorstoß von freikonservativer Seite zu parieren, ohne daß es ihr gelingt. Sie ergibt sich in Wortwürgen:

„Ein wenig hätte sich doch auch Herr v. Jeddly des nobile officium gegen eine bestreute Partei bewußt sein müssen. Er hätte doch nicht die offenen und durch und durch ehrlichen Darlegungen des Hrn. Dr. v. Wendtland u. d. Hrn. (1) über die tatsächlichen Gründe der konservativen Haltung in der Frage der Reichsfinanzreform ignorieren dürfen, um unserer Partei intrigante Absichten, ja geradezu Dummheiten unterzuschreiben.“

Der Zweck der „bogen Verdächtigungen“ sei, das in seiner verfassungsmäßigen Stellung beruhende Selbstgefühl des Reichstages zu verletzen, indem die Meinung verbreitet wird, daß eine Partei wie die konservative in Verletzung der Rechte der Krone sich zu deren unehrenhaften Weisungen hätte aufwerfen wollen.

Herr v. Jeddly wird nicht umhin können, sich deutlicher auszudrücken und näher zu bezeichnen, was für eine „Gruppe“ es ist, was für „unverantwortliche Ratgeber“ es sind, die hinter dem Schild des Kaisers intrigieren und in parlamentarische Entschuldigungen einzugreifen trachten. Es ist etwas anderes, wenn ein angelegener Parteiführer solche hinterlistigen Bemerkungen mit seinem Namen deckt, als wenn Semantikerblätter, um einen glänzen-

den Strohhalmfang zu erzielen, solche Dattentottennachrichten verbreiten. Da der Verfasser seiner Sache so gewiß ist, dürfte es ihm nicht schwer sein, seine merkwürdigen Behauptungen durch Beweise zu belegen. Gegen die konservative Partei wird er aber auf keinen Fall etwas Belastendes — natürlich tatsächlich Belastendes — beizubringen imstande sein.“

Herr v. Jeddly wird es seiner politischen Stellung schuldig sein, hierauf nicht stillzuschweigen, sondern die von der „Reichspost“ verlangten Beweise beizubringen.

Die Flucht aus dem Landwirtschaftsbund.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ schreibt: Die Nachricht, daß „seit dem Abschluß der Reichsfinanzreform“ 32 400 Mitglieder aus dem Bunde der Landwirte ausgetreten seien, ist bisher in hündiger Weise nicht demontiert worden. Das Organ des Bundes, die „Deutsche Tageszeitg.“, hat erst versucht, darüber zu höhnen, und dann, als dies nichts half, die auffallende Feststellung gebracht, daß nur 137 Mitglieder die Stellungnahme des Bundes zur Reichsfinanzreform als Grund ihres Austritts angegeben haben. Dieses „Dementi“ ist so eigenartig, daß es auch den biedertesten Bauern stutzig machen muß. Warum sagt die „Deutsche Tageszeitung“ nicht einfach: so und so viele sind ausgetreten! Oder warum nennt sie nicht, wenn ihr das weniger bitter erscheint, die gegenwärtige Mitgliederzahl des Bundes? Dann kann man ja, unter Abrechnung der Neueingetretenen, den Rückgang ohne große Mühe feststellen. Unser Gewährsmann korrigiert sich vorläufig nur dahin, daß die Zahl der Flüchtlinge nicht 32 400, sondern 32 600 betrage.

Die Kritik im bayerischen Liberalismus.

Man schreibt der „Nat. Lib. Korresp.“ aus Bayern: Der Führer der bayerischen Liberalen, Abgeordneter Dr. Gosselmann hat den Vorsitz in dem Zentralausschusse niedergelegt. Das ist keine persönliche Frage, sondern ein Akt von weittragender politischer Bedeutung.

Seit einigen Jahren sind sämtliche liberale Parteien, die Jungliberalen und die interfraktionellen Kreisverbände in einer im großen Ganzen gut funktionierenden Gesamtorganisation zusammengefaßt. Dem Abg. Dr. Gosselmann ist es in erster Linie zu verdanken, daß sich die Einigung in Bayern vollziehen ließ. Es waren nicht geringe Reibungsflächen vorhanden. Zahlreich fanden sich die Parteien gegnerisch oder rivalisierend gegenüber. Binnen kurzem war ein freundliches und offenes Verhältnis zwischen den Nationalliberalen, der freisinnigen und der deutschen Volkspartei angebahnt.

Den Jungliberalen und den ihnen verwandten Gruppen wurde von Beginn an eine ihre politische Bedeutung eigentlich übersteigende Stellung im Zentralausschusse eingeräumt. Das war dem Entgegenkommen der Parteien und dem Wirken des Abg. Dr. Gosselmann zu danken.

Seit einiger Zeit, namentlich nachdem der Jungliberale Landesverband seine Verbindung zum Reichsverband zunächst heimlich und in plötzlicher Weise von früher beschlossenen Richtlinien abgedrungen hatte, gewann hier und in der Führung einiger Kreisverbände eine Politik Oberhand, für die die Signatur: Nationalliberalismus noch eine Möglichkeit ist.

Auf Einzelheiten braucht gar nicht zurückzukommen zu werden. Durchweg wurde nach dem Schema gehandelt: kleine

man plötzlich einen anderen in die Rollen der Geschichte neben der Angewandtheit schreiben will, mit der sich Paary nach seinen eigenen Worten identifiziert hatte. — Paary hatte, da er im Mittelpunkt des Kongresses stand, eine Menge von Blättern auf sich genommen, die ihn von seiner Arbeit abhogen, die er aber freudig und hingebend erfüllte. Nicht bloß, daß er sich bei den Besuchen wissenschaftlicher Institute und auf Ausflügen betätigte, er fand auch den zahlreichsten Proponenten Rede und Antwort, die in artikulierten Dingen irgend eine Aufklärung begehrten oder gar mit nach dem Nordpol wollten. Daß er bei seinem lebendigen Wesen auch in die Brüche gekommen wäre, wenn er bei jedem sofort zugefagt hätte, liegt auf der Hand, wenn man die Zahl der jungen Forscher sah, die so gern im Dienste einer großen Sache ihre Schwänze erproben hätten. Er behielt sich die letzte Entscheidung vor und entschied sich schließlich, keinen Europäer, nur Amerikaner auf die Nordpolreise mitzunehmen. Einige der Enttäuschten erstente er dann durch eine kleine Aufmerksamkeit, er gab ihnen eines seiner Bücher oder bezahlte. — Eines Abends lud er sämtliche Delegierten zu einer Reception. Ganz wie bei den Empfängen amerikanischer Präsidenten, etwa des Porfirio Diaz in Mexico, defilierten da die Delegierten vor den Thronen vorbei, der Leiter nannte ihm und seiner Gemahlin die Namen der Reihe nach und mit den Besuchern wurden ein paar Worte geredet. Als sich dann einzelne Gruppen gebildet hatten, war er eifrig bemüht, sich in dem großen Saal des neuen Willard-hotels seinen Gästen zu widmen, diesen Scharen von Gästen, von denen er nur ganz wenige zuvor kannte. In einer Ecke wurden Erfrischungen und kalte Speisen gereicht, deren Vorzüglichkeit außer Frage stand, wenn sie auch dem europäischen Magen durchaus nicht zusagten.

Natürlich konnte Paary, wie so manche andere Berühmtheit, damals dem Ansteller nicht entgehen. Einmal fand eine große Party von Gelehrten, darunter Paary und seine Gemahlin, auf der Ausgangstreppe irgend eines atmosphärischen Museums. Frau Paary sah das Unheil herankommen und wollte von dannen fliehen aber ihr Gemahl holte sie bald zurück und half ihr überstehend und lachend findet sie sich nun auf dem Wege inmitten der internationalen Schaar. Sie betätigte sich mit ihm auch an der Party, die dy

Seuilleton.

Paary und Coof.

(Persönliche Erinnerungen v. H. D. L.)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Die Ehre, die man mir mit der Wahl zum Präsidenten erwies, hat, wie ich ein Besessener und ein Nichtstuer genossen, nehme ich als einen Ausdruck der Sympathie der Geographen und geographischen Vereinigungen gegenüber diesem Land, und deren Interesse für das Werk und das Ziel, mit welchem ich mich seit 15 Jahren identifiziert habe.“ Dies sind einige Gedanken aus seiner Ansprache. Die ganze Energie und das ganze Selbstbewußtsein eines zielbewußten Mannes leuchtet aus es blieb tatsächlich auch für seine Rede der nordpolige Eindruck, obwohl damals der Nordpol noch gar nicht so im Mittelpunkt der Betrachtung stand und noch eine ziemlich erleuchtete Rede zu Wort kam.

Paary hatte nun Tag für Tag die Verspottung, die Sitzungen zu eröffnen, die nacheinander in Washington, Philadelphia, New-York, Chicago, St. Louis stattfanden. Zu diesen Sitzungen hatten eine große Menge Gelehrter Verläufe angenommen, von denen aber nur ein kleiner Teil verlesen wurde. So hatte auch Frederick Coof, der wie Paary der National Geographic Society angehörte, aber Delegierter des Artischen Clubs war, übrigens auch als Sohn eines Frankfurter Arztes deutscher Blut in den Adern hat, drei Schriftstücke eingelesen. Das eine gibt einen schließlichen Bericht über die Ergebnisse seiner Rundreise um den höchsten Berg der Ulan, den in Alaska liegenden Mac-Kinley, das andere einen kurzen Lebensbericht über die Belgica-Expedition nach dem Südpol, an der er selbst beteiligt war, das dritte hat eine vergleichende Betrachtung des Nord- und Südpols. Coof, der früher, seit 1891, mit Paary befreundet war, trat damals völlig in den Hintergrund. Wenn er auch

nichtige Leistungen als tapferer Forscher und Wagemann aufweisen konnte, so hatte doch damals Paary die früheren, größeren Erfolge auf seiner Seite und stand im Mittelpunkt aller Versammlungen und Unternehmungen. In seiner Arbeitsstube hingen die Trophäen der Reisen, die ihn berühmt gemacht hatten und in die er die Besucher einzeln nehmen ließ. Coof, dessen Bild jetzt in allen illustrierten Blättern zu finden ist, hat äußerlich nicht die etwas edige und feste Gestalt Paarys; er scheint sich mehr den Verhältnissen anzupassen und mit ihnen zu rechnen, als wie als Stiegennatur auf sie loszugehen. Paary will sein Ziel erreichen, indem er die Hindernisse nimmt, Coof, indem er sich durch sie hindurchwagt. Auch in seinen Ansichten über Nord- und Südpol geht er eigene Wege. Bei Paary ist der Nordpol eben eine nordamerikanische Sache, Coof teilt wenigstens rein äußerlich auch anderen Nationen im Blick zu und unterscheidet einen grönländisch-dänischen, einen alaska-amerikanischen, einen europäischen oder norwegischen und einen schwedischen Quadranten; für den Südpol sind ein amerikanischer, australischer, afrikanischer und polynesischer. Er specht es öffentlich aus, daß es ja eigentlich auf ganz andere Dinge, nämlich Erkundung des Geländes u. d. der See ankäme, als auf das, was die jetzigen Polarforscher so sehr erstreben: die Erreichung des Nordpols und die Landgrenzenbestimmung am Südpol. Diese beiden Ziele hätten aber nun einmal die Forscher jaquiert und so müsse man vorläufig zusehen sein, wenn außerdem auch etwas für andere wissenschaftliche Zwecke abzuhe. Die dieselbe Inangriffnahme der beiden Ziele aber habe das Gute, daß man allmählich doch ein allseitiges Bild von der Beschaffenheit der auf den Ratten wichtigen Flecken gewinne. Beide Vögel, deren Umgebung und Verhältnis so verschieden sind, werden mit Recht gleichzeitig in Angriff genommen. Die Glieder, die man gewonnen, müßte durch Expeditionen zu einer Stelle vereinigt werden. Damit ist der Wissenschaft ein unheiliges geblieben.“

Aber Coof trat, wie gesagt, damals gegen Paary vollständig zurück, wie einer von den vielen gegenüber einer der Geschäfte angehörigen Persönlichkeiten, deren Name mit einer ganz bestimmten Sache dauernd verbunden ist. Und es ist schon aus dieser Tatsache heraus zu verstehen, daß Paary unwillig geworden ist, wenn

Meinungsverschiedenheiten aufzubauen, in brutaler Weise Forderungen zu stellen, in unzulässigen Formen Änderungsanträge anzugehen, selbst die größten Disziplinlosigkeiten zu begehen, sich keinem Parteiwillen unterzuordnen und Unterwerfung der anderen unter den eigenen Willen kategorisch zu fordern.

Unter der Maske der Einigung bejorgte man planmäßig Zerklüftungspolitik.

Den Höhepunkt fand dieses Treiben in einer grenzenlosen Heiße gegen den Abgeordneten Dr. Casselmann, als von Lehrern, geführt von dem Herrn Veyhl aus Würzburg, dem Abg. Dr. Casselmann der Vorwurf gemacht wurde, er habe in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister sich in Widerspruch zu seinem parlamentarischen Verhalten gestellt. Dieser Vorwurf entbehrt keineswegs jeder tatsächlichen Grundlage. Doch ist der sachliche Teil des Streites im Augenblick nebensächlich. Die Hauptrolle ist zwischen den angreifenden Parteigenossen und dem Abg. Dr. Casselmann wurde vor der zuständigen Parteivollversammlung eine Verständigung erzielt. Trotzdem legte man die Polemik fort, die nunmehr auf der letzten jungliberalen Tagung sich in eine schwer verlebende Diskussion und Resolution verdichtete. Daneben liefen noch eine ganze Reihe sachlich unrichtiger und provozierender Vorwürfe gegen die politischen Parteien.

Das mußte zu einer Krise führen. Jedem Kenner der Verhältnisse und Personen ist es klar, daß vorwiegend die Führung einiger Verbände es ist, die auf so unverantwortliche Weise die Geschlossenheit zerrißt. Zahlreiche Mitglieder ahnten sicherlich nicht, auf welche Bahnen sie sich lenken ließen. Das zeigt zum Teil schon der Widerspruch, der bereits aus den Reihen der Jungliberalen rege wurde. Die Entzündung wird sich verheerend fortpflanzen. Auch die gesamte bayerische und außerbayerische Presse ergreift Partei gegen diese Politik der bayerischen Jungliberalen.

München, 20. Sept. Der Landtagsabgeordnete Dr. Goldschmidt, der Gründer des Landesverbandes der bayerischen Jungliberalen, stellt fest, daß er jede Gemeinschaft mit der derzeitigen Leitung des jungliberalen Landesverbandes ablehnt.

Deutsches Reich.

Heber die Einigung der linksliberalen werden, wie das Zentralbureau der freisinnigen Volkspartei mitteilt, in nächster Zeit weitere Besprechungen im Biererausschuß der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft erfolgen. Am Sonntag hat der erweiterte geschäftsführende Ausschuß der freisinnigen Volkspartei unter dem Vorh. des Abg. Schmidt (Elberfeld) in Berlin eine eingehende Besprechung über die Angelegenheit gehabt, bei der sich volle Übereinstimmung über die in Betracht kommenden Fragen ergeben hat. Der Ausschluß hat nach wie vor eine Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien für wünschenswert unter der Voraussetzung, daß vorher ein gemeinsames Programm geschaffen und eine Verständigung über die hauptsächlichsten tatsächlichen Fragen, sowie über die Eingliederung der bestehenden Parteiorganisationen herbeigeführt wird. Falls eine Verschmelzung noch nicht möglich sein sollte, sei zunächst dahin zu wirken, daß die Fraktionsgemeinschaft ausgebaut und unverzüglich ein gemeinsames Vorgehen für die nächsten Wahlen gesichert werde.

Die die Zentrumswähler wählen und ohne Rücksicht auf ihre politische Überzeugung sofort einschwenken nach den Weisungen der Führer, dafür liefert der Wahlkreis Bruchsal einen deutlichen Beweis. Von einem badischen Parteifreund wird der „Post. Ztg.“ darüber geschrieben:

Der Wahlkreis Bruchsal gehört für den Reichstag zum 10. badischen Reichstagswahlkreise Karlsruhe-Bruchsal und für die Landtagswahlen zu einem Teil zu dem Landtagswahlkreise Bruchsal-Durlach. In den letzten acht Jahren haben die Zentrumswähler dort nach den Weisungen ihrer Parteileitung wie folgt gewählt: 1903 stimmten sie bei den Reichstagswahlen für einen Zentrumsmann, bei den im gleichen Jahre stattfindenden Landtagswahlen für einen Demokraten, bei den Landtagswahlen des Jahres 1905 in der Stichwahl für einen Konservativen, bei den Reichstagswahlen des Jahres 1907 in der Stichwahl wie auch schon im Jahre 1903 bei der Reichstagsratswahl in der Stichwahl für einen Sozialdemokraten. Bei den diesjährigen Landtagswahlen trimmen sie im ersten Wahlgang für den Konservativen.

Luxemburg und die Reichsfinanzreform. Mit Luxemburg, das infolge seines Zollverhältnisses mit Deutschland auch

Mitglieder in Metzger den Hudson anzuwärmen und nach dem Baumt Beacon trug, zog es aber mit ihm vor, lieber unten die schönen Küstengebiete zu besichtigen. — Noch einmal trat Peary vor den Mitgliedern des internationalen Geographenkongresses, den Mitgliedern des Internationalen Kongresses für Kunst und Wissenschaft in St. Louis und vielen Besuchern der Weltausstellung daselbst Ende Juni 1904 auf. Es war, nachdem die fremden Abgesandten nach einer mehrstündigen Fahrt von Kanada durch das Straußengebiet des Mississippi gefahren und in St. Louis Markt gemacht hatten. Ende September hielt hier Peary in der gewaltigen Halle eine große Rede über das Nordpolproblem, in der die demütigenden Worte vorkamen: Der Pol sei das höchste Ziel der Forschung; das höchste Ziel sei für die stolze Nation (the proudest nation), am Ende der Zungen des Geographenkongresses nehme er Abschied, um nach seinem Schiff im Norden zu fahren und einen neuen Versuch zu unternehmen. — Es war eigentlich ein höchst reichliches, so vor einer internationalen Gesellschaft zu sprechen. Aber es hat niemand daran Anstoß genommen, weil sie damals alle Peary liebten und weil der Amerikaner nun einmal immer und überall mit Superlativen arbeitet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß jetzt erst, nachdem anheimend der Nordpol entdeckt worden ist, von Peary oder Cook oder von beiden, die eigentliche Nordpolentdeckung beginnt. Das herrschende Banner, das Cook und Peary aufstapelten, wird vielleicht in einem ganz anderen Lande wieder aufgefunden, als in dem, den der beschriebene Cook für Amerika in Anspruch genommen hat. Und es gibt ja noch so viele Leute, die da oben der Wissenschaft dienen und noch einige andere Sachen machen wollen, als Strecken und Steine auf Eisbänken festzulegen. Und wenn nun erst noch, wahrscheinlich in recht naher Zeit — denn nun wird sich das Meer der Polarmenschen nach dem Eldblat wenden. — das andere Hemisphäre erreicht sein wird, kann erst das Erreichen nach dem reinen Ziel, unbeeinträchtigt von Antarktoid, beginnen. Geologie, Archäologie, Meerestunde, Wind- und Wetterlehre haben eine Reihe Fragen im Vortat, die zu beantworten die Forscher auf aller Welt befragen sind.

die neuen Steuern auf sich nehmen muß, entstehen aus diesem Anlaß allerlei Schwierigkeiten. In der Steuerkommission der luxemburgischen Kammer sind plötzlich und unerwartet erhebliche Bedenken gegen die Zündwaren- und Beleuchtungssteuer geltend gemacht, die in einem Notenwechsel zwischen Berlin und Luxemburg herbeigeführt haben. Reichssekretär Vermuth ließ in seiner Antwort keinen Zweifel, daß bei Ablehnung des Gesetzes die Errichtung einer Zollwischengrenze für steuerpflichtige Gegenstände eintreten würde. Eine amtliche Kontrolle der gesamten Warenengänge aus Luxemburg an der Reichsgrenze, mit welcher eine Dämpfung und Revision aller verpackten Sendungen verbunden wäre, sei dann unentbehrlich.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

* Lörrach, 20. Sept. Die Zentrumspartei beabsichtigt in dem bevorstehenden Wahlkampf in den Landtagswahlkreisen Lörrach-Stadt und Lörrach-Land eigene Kandidaten nicht aufzustellen. Sie will bei der Hauptwahl in Gewerkschaften bleiben und sich dann in der Stichwahl entscheiden, wenn ihre Unterstützung zuteil werden soll.

Ein liberaler Protest gegen die Kampfesweise des Zentrums.

* Singen a. S., 20. Sept. In einer sehr zahlreich besuchten nationalliberalen u. demokratischen Vertrauensmänner-Versammlung wurde einstimmig Gärtnereibesitzer und Gemeinderat Schmid-Singen als Kandidat des 5. Landtagswahlbezirks Singen-Engen aufgestellt, der die Wahl annahm. Der Wahlkreis war bisher durch Siehler-Mannheim vertreten.

Die „Singer Nachrichten“ schreiben über den liberalen Kandidaten:

Der Kandidat ist im Bezirk aufgewachsen, mit Land und Renten vertraut, ein unantastbarer Charakter von erprobter liberaler Gesinnung, von Verus praktischer Landwirt und Geschäftsmann zugleich, der über eine gute Schulbildung und vorzügliche Rednergabe verfügt, kurz ein Volksmann, der seinen Hauptgegner, den Mannheimer Amtsgerichtsdirektor sehr wohl aus dem Feld schlagen kann, wenn die liberalen Wähler im Bezirk fest und treu zusammenstehen und mit Mut und Energie in den Wahlkampf eintreten.

Eine längere Debatte entspann sich zum Schluß der Versammlung über die Kampfesweise der „Fr. Stimme“ und des „Tagblatts“, die aufs schärfste verurteilt wurde. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die heutige von mehr als hundert Vertrauensmännern der liberalen und demokratischen Partei des Landtagswahlbezirks Singen-Engen besetzte Versammlung erhebt lauten Protest gegen die gemeine und niederträchtige Verschimpfung des Liberalismus von Seiten der „Freien Stimme“ und des „Tagblatts“. Sie gibt der zurechtzufindenden Erwartung Ausdruck, daß die Zentrumsparteileitung Mittel und Wege finden wird, solche empfindliche Störungen des Bürgerfriedens in Zukunft zu verhindern. Andernfalls wären die Liberalen gezwungen, schärfere Maßregeln zu ergreifen, um sich im öffentlichen Leben gebührende Achtung zu verschaffen. Die Versammlung stellt mit Bezug auf den im Nr. 114 erschienenen Artikel des „Tagblattes“, der wiederum nur zu beschönigen und zu beschreiben versucht, ausdrücklich fest, daß sie mit der Haltung der „Singer Nachrichten“ vollständig einverstanden ist.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die „Neue Bürgerzeitung“ wird nationalliberal.

(?) Neustadt a. S., 20. Sept. Die seit nahezu 40 Jahren hier erscheinende freisinnig-demokratische „Neue Bürgerzeitung“, eine Altzeitung, an deren Spitze seither immer Führer der freisinnigen Volkspartei standen, in letzter Zeit Kommerzienrat Friedrich Heffler, ist seit über Nacht zu einem nationalliberalen Organ geworden. Den freisinnigen Aufsichtsräten wurde durch Schreiben des aus der letzten Reichstagswahl bekannten nationalliberalen Kandidaten, Dr. Gustav Dehler mitgeteilt, daß, nachdem zwei Drittel der Aktien im Besitze nationalliberaler Parteimitglieder seien, diese forderten, daß die „Neue Bürgerzeitung“ von nun an durchaus nationalliberal redigiert werde. Daraufhin legten die fünf freisinnigen Aufsichtsratsmitglieder und deren Vorsteher, Kommerzienrat Heffler, ihre Stellen nieder und der nationalliberale Kommerzienrat Freitag übernahm provisorisch bis zur nächsten Generalversammlung die Führung der Geschäfte. Dem freisinnigen Oberbaurat Egidius Döpfner wurde per 1. Januar 1910 seine Stelle gelündigt. Für ihn soll der bekannte Generalsekretär der Nationalliberalen des Rheinlandes, Herr Peter, als Redakteur der „Neuen Bürgerzeitung“ engagiert werden.

Die Pfälzer Reise des bayerischen Landtags.

* Birmasens, 20. Sept. Der Sonderzug mit den bayerischen Landtagsabgeordneten traf kurz nach 2 Uhr in Landau ein. Hier fand in der neuerbauten Festhalle die Begrüßung durch die städtische Behörde statt. Bürgermeister Mahla gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten, die nun durch eigene Anschauung die so ganz anders gearteten Verhältnisse im linksrheinischen Bayern kennen lernen, für die Pfalz ein recht lebhaftes Wohlwollen mit nach Hause nehmen möchten. Der Präsident der Abgeordnetenkommission Dr. v. Orterer dankte allen mit herzlichem Gruß und brachte ein Hoch auf die Stadt aus. Um 5 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Birmasens, wo der Zug um 6 Uhr 20 eintraf. Birmasens wie auch Landau hatten reich gefeiert. Abends fand ein Festmahl statt, in dessen Verlauf Bürgermeister Sirohl die Gäste bewillkommelte unter Hinweis auf die vielen Wünsche, insbesondere verkehrstechnischer Art, deren Erfüllung die Pfalz und nicht zuletzt Birmasens erhoffe. — An der Fahrt nahmen vorerst etwa 80 Abgeordnete teil.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

In der nationalliberalen Presse kommt allgemein große Befriedigung über den Verlauf der Freiburger Tagung der badischen Nationalliberalen zum Ausdruck. So schreibt in warmer Begeisterung und Hoffnungsfröhlichkeit die „Konst. Ztg.“:

Wir glauben nicht, daß nur ein liberaler Mann die glänzend verlaufene Versammlung unbefriedigt verlassen hat. Mit großer Hoffnung im Herzen auf die alte Wunderkraft des liberalen Gedankens ging man nach Hause, neu gestärkt und gekräftigt für die kommende Kampfeszeit. Ja, auf zum Siege. Es gilt zu zeigen, daß der Liberalismus seine alte Durchdringungskraft noch besitzt, daß

er imstande ist, neues Leben zu wecken, neue Kräfte hervorzuzaubern, imstande ist, der schon groß gewordenen Fülle des Ultramontanismus einen mächtigen Damm entgegen zu setzen. Der 21. Oktober wird können den höchsten Feiern: Bis hierher und nicht weiter!

Von Bedeutung ist das Urteil, das die „Nat. Ztg. Konstanz“ über den Parteitag fällt. Sie schreibt:

Die Landtagsversammlung der nationalliberalen Partei Badens ist am Samstag und Sonntag zu Freiburg i. B. auf eine sehr verlaufene. Im Vordergrund gestaltete sich die öffentliche Parteiverammlung am Sonntag nachmittags zu einer glänzenden Kundgebung. Reichstagsabgeordneter Waffermann sprach vor ca. 1500 Zuhörern über die politische Lage im Reich, wobei er vornehmlich die Stellung der Nationalliberalen zur Reichsfinanzreform behandelte. Der leidenschaftliche, begeisterte Waffermann, den die Rede fand, bewies offensichtlich, daß die Politik der Fraktion im Lande verstanden und nach wie vor voll gebilligt wird.

Auch die „Frankf. Ztg.“ entzieht sich dem starken Eindruck dieses Parteitages nicht:

Die Tagung der nationalliberalen Partei Badens in Freiburg war auf einen Ton gestimmt, von dem man wünschen muß, daß er anhalte und über den guten Augenblickslang der Worte hinaus sich in politische Taten umsetze, zum besten des Gesamtliberalismus, zum besten dann auch besonders der nationalliberalen Partei selbst. Der „Bad. Beobachter“ nimmt sich den Wahlausruf der Nationalliberalen her, wiederholt in über und geistvoller Weise seine Zweifel an der Chelidität der nationalliberalen Kampfesansage an die Sozialdemokratie und verwechselt das Zentrum mit dem Gemeinwohl:

Also die hauptsächlichste Aufgabe der nationalliberalen Partei ist die Bekämpfung des Zentrums, nicht wie man von einer so eminent patriotischen Partei erwarten sollte, die Förderung des Wohls der Gesamtheit! Die Parteinteressen stehen also der nationalliberalen Partei über als das Interesse des Vaterlandes. Die nationalliberale Partei hat ja immer ihr eigenes Interesse mit dem des Ganzen identifiziert, so auch ihr Bündnis mit der Sozialdemokratie, das ja auch als „patriotische Tat“ gepriesen wurde, obwohl deren Ziele auch 1905 schon die bestehende Ordnung bedrohten. Den „Kampf gegen zwei Fronten“ nehmen wir heute noch nicht ernst. Die Wahlen werden es zeigen, wie das gemeint war!

Die strengste Neutralität im konfessionellen Kampfe fordert die Deutsch- evangelische Korrespondenz von den Ständen, in deren Mannern große konfessionelle Versammlungen abgehalten werden:

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim hat für die Einladung der Mannheimer Generalversammlung des Evangelischen Bundes dem Präsidium des Bundes seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen. Leider mußte er sich aber eine Begründung verschaffen, weil nach den in den letzten Jahren von der badischen Städtewerter-Konferenz und dem Vorstand des badischen Städtetages wiederholt gefassten Beschlüssen die Begründung konfessioneller Versammlungen prinzipiell unterbleiben soll. Bei dieser Begründung ist dem Wunsch der Begründung jedenfalls der Schein irgendwelcher Unfreundlichkeit oder Parteinahme genommen, man mag grundsätzlich zu den Fragen der Begründung stehen, wie man will. Wenn es jetzt nicht an die Stelle ist, in eine Entscheidung dieser Frage einzutreten, so soll immerhin schon jetzt anerkannt werden, daß die Selbstbehauptung sicher mit ihrem Neutralitätsbeschlusse dem Frieden in ihren Gemeinden zu dienen beabsichtigen. Die Voraussetzung, daß das völlig gelinge, wird sein, daß mit aller Konsequenz jede Abweichung von der Regel vermieden wird, daß der sich eine unparteiliche Behandlung der Konfessionen ergibt. Eine einzige Neigung in dieser Richtung, aus der zu schließen wäre, daß die Städtetage doch nicht ganz getreu sind, um ihre Neutralität nach allen Seiten hin zu wahren, würde sie erst recht in den konfessionellen Kampf hineinziehen.

81. Deutscher Naturforscher- und Kerztetag.

in Salzburg, 20. September.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

In der schönen Alpenstadt Salzburg begannen heute die Verhandlungen der 81. Hauptversammlung Deutscher Naturforscher und Kerzler, deren Beratungen man in der ganzen wissenschaftlichen Welt mit großem Interesse entgegenfiehet, da in ihnen die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Medizin zur Veröffentlichung gelangen.

Die heutige erste öffentliche Hauptversammlung wurde in der Aula academica durch den ersten Geschäftsführer der hiesigen Versammlung, Professor Dr. Oberhard Jäger (Salzburg) eröffnet und begrüßt. Nach einem Bericht der Untersuchungskommission der Gesellschaft, welche sich die Reform des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen angelegen sein läßt, und dessen größere Berücksichtigung mit Bezug auf die Bedeutung der Naturwissenschaft für die gesamte Bildung der Gegenwart und ihre Wichtigkeit für das praktische Leben forderte, folgten die wissenschaftlichen Vorträge. — An erster Stelle sprach Professor Kayser (Wonn) über die Entwicklung der Spektroskopie in einem Vortrage von mehr fachwissenschaftlichem Interesse, während Professor Sieder (Wonn) über die Geschichte der Epidemien referierte. Nachmittags konstituierten sich die einzelnen Abteilungen des Kongresses. Heber die

Überwindung des Menschen auf biologischer Grundlage spricht Dr. Paul C. Frenze (Mannheim). Die Richtung der Entwicklung der Organismen geht offensichtlich auf Vervollkommenung insbesondere auf weitere Entfaltung der intellektuellen, beim Menschen der geistigen und vernünftigen Seite des Wesens. Demensprechend hat die Natur auch einen unentzerrbaren Trieb nach Vervollkommenung in das Bewußtsein des Menschen gelegt. Die eigentliche weitere Vervollkommenung kann, wie die ganze Entwicklungslehre unzweifelhaft lehrt, nur dadurch zustande kommen, daß eine neue und höhere Menschentasse, vielleicht richtiger ausgedrückt eine höhere Varietät oder sogar Art von vernünftigen Wesen erzeugt wird. Denkbar ist das aber nur bei andauernder zielbewusster Anwendung der geschlechtlichen Zucht unter den Menschen. Das Material, das angelesen werden muß behufs Bildung der höheren Menschentasse, stellen die geistig, sittlich und körperlich besten spontanen Variationen unter den Menschen dar. Mit dem Ausdruck „spontane Variation“ bezeichnet Darwin die kleinen individuellen Abweichungen von seinen Artgenossen, die jedes lebende Wesen ohne Anschauung mit auf die Welt bringt und die erblich sind. Darwin nimmt an, daß die Auslese der wertvolleren die spontanen Variationen im Kampfe um Dasein und im geringeren Maße auch seitens der Weibchen bei der sogenannten geschlechtlichen Zuchtwahl die neuen und höheren Formen zustande bringt. Dazu war aber, wie Moritz Wagner nachweist, die Isolation der betreffenden Träger der nützlichen spontanen Variationen nötig, denn nur sie konnte die für alle Massenzucht unerlässliche Keinzucht, das heißt Vermeidung von Kreuzungen mit minderwertigen Formen gewährleisten. Auch die Bildung der tüchtigsten Menschentassen ist bisher unter geographischer Isolation durchgeführt worden. Der altius Kampf um Dasein tritt aber

im Kulturzustande immer mehr in den Hintergrund, was wir aus sittlichen und humanitären Gründen nur unterstützen müssen. Geographische Isolation ist aus nachtheiligeren Gründen ebenfalls nicht mehr möglich. Dennoch muß aber der weitere Aufstieg der Entwicklung zu höheren Formen, als sie vom Menschen in seinen jetzigen Klassen dargestellt werden, garantiert bleiben. Denn Stillstand gibt es in der Natur nicht: steigt die menschliche Rasse nicht, so fängt sie im selben Augenblick an zu degenerieren. Nur die zielbewusste Gattenwahl kann dem Menschen diesen weiteren Aufstieg und die Vermeidung der Degeneration verleihen. Ganz im Einklang mit den allgemein gültigen Entwicklungsgesetzen sind die besten spontanen Variationen der Menschen das Material, das der geschlechtlichen Auslese unterliegen soll. Ein Merkmal, das in dieser Weise ausgelesen werden soll, ist natürlich körperliche Gesundheit und Schönheit. Da aber das Hauptmerkmal des entwicklungs-theoretischen Fortschrittes die Steigerung der geistig-sittlichen vernünftigen Seite ist, so gilt es — Gesundheit ein für alle mal als vorläufig vorausgesetzt — bei der geschlechtlichen Auslese diejenigen spontanen Variationen von Menschen zu bevorzugen, welche die höchsten und vollkommensten geistigen und sittlichen Eigenschaften haben. Diese Menschen müssen eine strenge Reinzucht bauernd unter sich unterhalten. Dann wird das Resultat mit unvermeidlicher Nothwendigkeit im Laufe der Zeit eine neue und höhere Form des Menschen sein. Diese Forderung ist durchaus keine Utopie, sondern der Plan kann bei klarer Einsicht und festem Willen sofort in Angriff genommen werden. Konventionelle Rücksichten brauchen bei der Beschließung nicht ganz vernachlässigt zu werden, sondern mühten nur in den Hintergrund treten. Auch die Unvollkommenen können sich unter einander fortpflanzen, nur die Kreuzung der Vollkommenen mit ihnen muß vermieden werden. Denn das Ziel ist ein positives; es soll eine neue höhere Rasse gezüchtet werden, die normale Richtung der Entwicklung soll weiter ausgeführt werden. Ob man die sittlich, intellektuell und körperlich ganz minderwertigen durch geeignete Verfahren von der Züchtung ganz ausschließen soll, wozu ja schon Vorschläge humanitärer Art gemacht worden sind, ist eine besondere Frage, die hier nicht zu erörtern ist. Denn ihre Verantwortung ändert nichts an der positiven These des Redners, daß Reinzucht unter den Vollkommenen und Vermeidung von Kreuzungen mit den Minderwertigen die neue Rasse aufstehen lassen, und daß es im Sinne des Naturlaufes auf dieses positive Ziel ankommt.

Die Entstehung der Sonnenflecken.

In der Abtheilung für Astronomie spricht Ernst Stephan von der Kasseler Sternwarte über die Frage „Entstehen die Sonnenflecken durch Zyllone oder rufen sie solche hervor.“ Redner geht davon aus, daß im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika, auch für den Astronomen die Wege erdichtet sind, auf denen er der Erkenntnis der Vorgänge in unserem Weltall näherkommen kann. Es findet sich dort leicht ein Mäcen, der eine oder mehrere Millionen für kostspielige Arbeitsmethoden, für Nischenrechner, neue Sternwarten und komplizierte Instrumente opfert, — und wenn auch die Beweggründe manchmal nur in der Sucht wurzeln, seinen Namen zu verewigen, so wird doch gleichzeitig die Wissenschaft gefördert. So ist es Professor Hale's W. möglich geworden, seine kostspieligen Versuche zu machen, welche bezwecken, die Sonnenoberfläche mit dem Lichte einer bestimmten Spektrallinie zu photographieren. Die ersten auf diese Art erhaltenen Photographien waren noch unvollkommen, aber in der letzten Zeit sind vollendete Bilder von Hale veröffentlicht worden, von denen der Redner einige vorführt. Ein solches Bild aufgenommen mit dem roten Lichte der H α -Linie zeigt in der That eine wirbelförmige Anordnung der Floculi um zwei kleine Sonnenflecken. Professor Hale bemerkt dazu, daß das Bild eine Region in der höheren Sonnenatmosphäre wiedergibt. Es ist aber gänzlich ausgeschlossen, daß diese in großen Höhen schwebenden leichten Gase im Stande wären, die auf der Sonnenoberfläche befindlichen Flecke hervorzuheben und durch viele Tage hindurch zu erhalten. Ausfolggebend in der wichtigen Frage, ob in den Sonnenflecken Wirbelbewegungen stattfinden, ist eine Mitteilung von Overbech. Er hat Photographien erhalten mit Erscheinungen, welche sich zur Erklärung lassen durch eine radiale Bewegung, welche parallel zur Sonnenoberfläche vom Centrum des Fleckens nach dem äußeren Rande der Penumbra geht. Die Wirbel- oder Zyllonentheorie der Sonnenflecken ist durch die Beobachtungen von Overbech endgültig beseitigt. Auch wer Gelegenheit hat, täglich aufgenommene Serien-Photographien genau zu studieren, wird nicht zu der Annahme von Wirbeln in den Sonnenflecken kommen können. Am wenigsten deutet die Art der Entstehung eines Sonnenfleckens auf der uns zugewandten Sonnenseite darauf hin. Es ist ja selber selten, diese Entstehung zu beobachten, da die meisten großen Flecken schon in voller Größe am Ostrande der Sonne durch deren Abschattung aufgehen und da während der Entstehung eines Fleckens meist unruhiges Wetter und bedeckter Himmel ist. In der letzten Zeit ist es dem Referenten aber auf der Sternwarte Kassel einige Male gelungen, neuentstandene Flecken zu photographieren und zu beobachten. Anfang September wurden im Ganzen vier Hauptflecken beobachtet, die ein schönes Parallelogramm bildete. Die kürzeren Seiten lagen auf dem Aequator und auf minus 10 Grad. Die kurzen Seiten waren rund 100 000 Kilometer, die langen 100 000 Kilometer, die große Diagonale 190 000 Kilometer. Während die Hauptflecken ruhig blieben, bildeten sich auf den kürzeren Seiten dieses Parallelogramms (also auf zwei Linien, parallel dem Sonnenäquator) fortwährend neue kleine, wolkartige Flecken von kurzer Dauer. Das Ganze machte durchaus nicht den Eindruck von Wirbelstürmen oder dergleichen, sondern mehr als ob eine in der Tiefe liegende Masse durch die enorme Hitze der Sonne verdampft würde und als ob diese dunklen Dämpfe allmählich (aber nicht explosionsartig) an die Oberfläche der Photosphäre stiegen, dort noch und noch sich mit der Photosphäre vermischt und dadurch wieder unsichtbar würden. Die neue Theorie der Sonnenflecken, die der Referent auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Stuttgart im Jahre 1906 in längeren Ausführungen darlegte, erhält durch diese Photographien und Beobachtungen, besonders durch die von Overbech, eine neue Stütze.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. September 1894.

Weihe des Grabdenkmals des Oberbürgermeisters Dr. Beck.

Auf dem alten Friedhof vollzog sich heute vormittag ein erhabener Gedächtnisakt, die Weihe des Grabdenkmals, das die dankbare Stadt Mannheim auf der letzten Ruhestätte des unsterblichen Oberbürgermeisters Dr. Beck errichtet hat. Man gelangt zu dem Denkmal, das als Meisterwerk der modernen Denkmalkunst eine Lebenswürdigkeit bildet, vom Hauptportal des alten Friedhofes aus auf dem Wege, welcher an der Grenzmauer des jüdischen Friedhofes entlang führt. Das Monument, durch Herrn Architekt Schöa ab entworfen und vom städti-

chen Hofbauamt in heusschem Traberstein (Kalkstein) aus den Steinbrüchen von Langensalza ausgeführt, erhebt sich links von dem bezeichneten Wege zwischen dem bekannten Philipp Dischenschen Denkmal mit dem wundervoll modellierten Marmorengel in Lieberlebensgröße und der Edmund Hoffmannschen Grabstätte unter alten Bäumen. Zwei hohe Jaspessäulen bilden den Hintergrund. In dorischem Stil in moderner Auffassung ausgeführt, besteht das etwa 7 Meter hohe Monument aus einem Mittelbau, der von zwei Bergolen flankiert wird, die von Weinlaub umrankt sind und in den unteren Oeffnungen lila Herbstblumen tragen. Der Mittelbau umrahmt die auf hohem Sockel stehende, in Lieberlebensgröße ausgeführte Bronzebüste des Verewigten, von Prof. Hoffarth's Meisterhand modelliert und von der K. G. für Eisen- und Bronzegießerei vorm. Carl Flint mit gewohnter Subtilität ausgeführt. Prof. Hoffarth, ein persönlicher Freund Dr. Beck's, hat auch die auf den Schloßplätzen stehenden Jubiläumstandbilder modelliert. Es ist ihm gelungen, die charakteristischen Züge des Unvergesslichen in voller Lebenswahrheit wiederzugeben. Wenn die Büste, die in mehr antiker Form — bloße Brust — ausgeführt ist, erst einmal die Patina deckt, dann wird sich die Porträatähnlichkeit noch mehr als jetzt bemerkbar machen. Auf dem Sockel steht in Goldbuchstaben die bedeutungsvolle Inschrift: „Otto Beck, Oberbürgermeister, 1801—1903.“ Der Mittelbau, der das Denkmal umgibt, besteht aus zwei Säulen dorischer Ordnung, die einen kräftigen Architrav mit Fries und Verdachung tragen. Er wird sich später, wenn die beiden Bergolen erst einmal mit dem wilden Wein überspannt sind, doppelt wirkungsvoll aus dem frischen Grün herausheben, da er von Pflanzenschmuck völlig freibleibt. Den einzigen Schmuck tragen, wie bereits bemerkt, die Bergolen. Man hat dadurch erzielt, daß der Charakter des Monuments, der sonst etwas zu streng wirken würde, mehr belebt wird.

Die Gruft, die sich vor dem eigentlichen Monument befindet, ist mit dem gleichen Steinmaterial eingewölbt. Ein Deckel in der Mitte mit Bronzeringen kennzeichnet den Abstieg der letzten Ruhestätte Dr. Beck's. Auch hier wird die Fläche wieder belebt durch Blumenschmuck und zwar durch vier teppichartige Felber von blauen Lobelien, die gleichsam in die Steinblöcke eingelassen sind. Umhüllten wird das Ganze durch etwa einen halben Meter hohe Büsche, die durch Bronzegerüste verbunden sind. Man glaube nicht, daß der Stein, der zu dem Denkmal verwendet wurde, so kalt und erstlich annehmlich, im Gegenteil, wir haben gefunden, daß das Gestein, das dieser Steinart eigen ist, eine sehr belebende Wirkung ausübt. Zudem besitzt der Stein eine ganz bedeutende Härte, die beinahe dem Granit gleichkommt und schließlich nimmt er mit der Zeit eine ganze helle Färbung an. Man darf sich deshalb wohl der Hoffnung hingeben, daß diese Gesteinsart mehr als bisher zu Grabdenkmälern verwendet wird und daß vor allem die überaus künstlerische Ausführung des Monuments vorbildlich für die heilige Grabdenkmalkunst wirkt. Es ist das namentlich im Hinblick auf die Schaffung des Zentralfriedhofes zu wünschen, der auf keinen Fall durch Dugendwerke, wie man sie so oft auf dem alten und neuen Friedhofe antrifft, verhandelt werden darf. Die Steinhauerarbeiten für das Denkmal, das einen überaus würdigen Gesamteindruck hervorruft, wurden von Herrn Bildhauer Köstner von hier ausgeführt.

Die Weihe des Grabdenkmals vollzog sich in einer Weise, die ganz dem Wesen des verbliebenen Stadtoberhauptes entsprach, einfach und schlicht. Zur Rechten des Monuments hatten die Mitglieder der Familie Beck Aufstellung genommen, die Witwe mit den Söhnen und Töchtern und Schwiegermännern. Zur Linken und vorn standen die Spitzen der städtischen, militärischen und städt. Behörden, die städt. Amalvorstände, die Leiter der hies. Schulanstalten, die ersten städt. Beamten und das Feuerwehrrückkommando. Der Stadtrat hatte sich mit dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern an der Spitze nahezu vollständig eingefunden. Auch zahlreiche Stadterordnete waren anwesend. Weiter bemerkten wir den Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Becker, den Amalvorstand Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, Landgerichtspräsident Eller, Geh. Regierungsrat Landenberger, Regimentskommandeur Oberst Wild v. Hohenborn, Oberst Nikolai, Major Haller und mehrere weitere Offiziere, Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, Reichsbankdirektor Obkircher, Postdirektor Weiland, Stadthofen Bayer, Stadtrath Dr. Stedelmacher, Major v. Seubert und Fabrikant Dr. Karl Lang. Sonstiges Publikum hatte sich nur in geringer Zahl eingefunden.

Heiterliche Hornquartettlänge — Mitglieder des Hoftheaterorchesters spielten — leiteten den Weibeit ein. Dann folgte die Rede von dem Vortrage des Liedes „Des Wälders Trost“ von Hardar (Wog auch die Liebe weihen) unter Herrn Musikdirektor Bieling's Leitung. Madie schon diese musikalische Einleitung einen tiefen Eindruck, so wurde dieser Eindruck noch wesentlich verstärkt durch die ganz ausgezeichnete Weiberede, die hierauf Herr Oberbürgermeister Martini hielt und die vor allem durch den aus dem innersten Herzen quellenden gefühlvollen, festinnigen Vortrag eine ergreifende Wirkung erzielte. Unser Stadtoberhaupt führte folgendes aus:

Aere perennis — dauernd als Erz hat der Mann, dessen Abbild an ernst gemessener Stätte von Ränflerband gestaltet und geschnitten, hier vor uns steht, sich ein Denkmal gesetzt in seiner städtischen Herzen, das nimmer vergehen wird, solange die Stadt Mannheim Männer und Frauen beherbergt, denen Dankbarkeit nicht leerer Waha ist!

In schwerer Stunde, an jenem trüben Apriltag des vergangenen Jahres, da wir die sterbliche Ueberreste unseres Otto Beck zur letzten Ruhestätte geleiteten, haben wir alle dies an seiner Bahre feierlich beklamt, und heft, wie am ersten Tag unseres Schmerzes, unsrer Trauer brennt in unserer Brust das Gefühl unauflöslichen Dankes, was und lebendig beugt wir in uns das Andenken an den bedeutenden, geistiggewaltigen Mann, der Mannheim's Ehre und Blüte sich zur Lebensaufgabe gestellt und dies Aufgabte erfüllt hat, wie ein Held!

Und darum geschieht es nicht — und braucht nicht zu geschehen, um dieses Andenken zu beleben, nicht, um die Erinnerung an ihn zu kräftigen, wenn wir nun doch auf dem stillen, eng umkreuzten Flecken Erde, wo der siegreiche Pfadfinder auf der meteorologisch emporschießenden Wahn von Mannheim's moderner Entwicklungsgeschichte andrückt von hartem Lebenskampf, sein ehernes Standbild aufzurichten; — nein, nur für die, die ihn nicht im Leben sahen, für die fremden Wanderer, die dieses Grab besuchen und für die, die nach uns kommen, soll dieses Bild des Geschiedenen ein leuchtendes Zeichen der Liebe und Treue sein, die seine Mitlebenden für ihn trugen, ihnen soll es erst und wahr die unerlöschlichen Züge des Mannes vermitteln, der unter Aufopferung von Gesundheit und Leben Mannheim und der Enge in die Weite und zur Höhe geführt hat.

Und über die wir ihn kannten, berechnen, liebten, uns trösteten, für die dies mächtige Haupt undregungslieh die Strahlen der höchsten Bürger-Ehrenkrone umschimmern, und sei des von uns Gegangenen verträutes, während lebensvolles Kollig des heimischen Künstlers und getreuen Freundes Meisterstückung ein Ansporn, seinem Vorbild zu folgen, seinen Lehren zu hören, in

seinem Geiste und Sinn weiterzubauen an Mannheim's Glanz und -heh!

Und so werde uns denn, obwohl in der Stadt der Toten, auf erstem Gottesacker errichtet, dies Monument des teuren Mannes, dessen schaffender Geist, dessen gewaltiger Ideenreichtum, dessen fast prophetischer Weitblick seinen Nachfolgern im Amte das Arbeitsfeld nach auf Jahrzehnte hinaus leuchtend beleuchtet hat, doch niemals zu trüben, resigniertem momento mori, vielmehr Heide und sein Dasein und Anblick dauernd ein machtvoll mahnendes, all unsere Kräfte zum Höchsten spannendes momento vivere, auf daß an ihm und uns das Wort der Weisheit sich erfülle: Nur der betrauert die Toten würdig, der nach ihrem Wunsch lebt!

Also gewillt, weilt die Stadt Mannheim in Treue dies Standbild ihrem unvergesslichen, unergleichen Führer zur Ehr' sich selbst und kommenden Geschlechtern zum Beispiel, denn aber, die ihn am Meisten geliebt haben, zur trotzreichen Bewähr, daß er ihnen, wie uns, nicht ganz gestorben ist; denn wahrhaft ist ja nur, — wer vergessen wird. — Er aber lebt un-wandelbar in unjer Aller dankbar liebendem Gedächtnis und seine ruhmvollen Werke, sie folgen ihm nach!

Als die hehren Akerde des Liebes „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von der Biederstafel vorgetragen, verklungen waren, legte Herr Oberbürgermeister Martini unter den Klängen des Hornquartetts einen mächtigen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Stadtfarben und der Widmung: „Stadtgemeinde Mannheim“ am Sockel der Büste nieder. Damit war der Weibeit beendet. Eine zweite Kranzspende widmete dann noch Herr Oberst Wild von Hohenborn im Namen des Offizierkorps des hiesigen Regiments.

Uebertragen wurde dem Aluar Fridolin Humminger beim Bezirksamt Landersbischshofheim die etamäßige Amtsstelle eines Altuars beim Bezirksamt Mosbach.

Von den Kaisermandaten. Die „Oberheinische Korrespondenz“ meldet: Der kommandierende General des 14. Armeekorps Herr v. Hoiningen genannt Quene hat folgenden Korpsbefehl erlassen: „Seine Majestät der Kaiser haben mir zu befehlen geruht, allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Armeekorps, so wie den zur Verstärkung deselben herangezogenen Truppen Seiner Majestät Lob und vollste Zufriedenheit mit ihren Leistungen während der diesjährigen Herbstübungen zu erkennen zu geben.“ — Der Großherzog ließ durch den Minister des Innern den Gemeindevorstand der Kommandeure berühren, um die besten Dank und Anerkennung auszusprechen für die gute Aufnahme der Truppen, die um so dankenswerter gewesen sei, als die Truppenanstellung sehr groß war. — Wie wir vernahmen, hat der Prinzregent von Bayern dem kommandierenden General des 14. Armeekorps, Herr v. Hoiningen genannt Quene, aus Anlaß der Kaisermandate sein Bildnis gewidmet.

Von der Eisenbahn. Einem wiederholt geäußerten Wunsche der neugeschaffenen Beamtenkategorien ist die Eisenbahnverwaltung jetzt in erweitertem Umfange nachgegeben. Neubehring wurde angeordnet, daß außer den bereits genehmigten Uniformjuppen, Luchshosen und Diensthüten auch Dienstmäntel namentlich geliefert werden und zwar an Hofmeister, Schirmmänner, Rademeister, Wagenführer, Kottenführer und Bremser. Eine anerkennenswerthe Anordnung!

Höhen- und Willenbeleuchtung. Anlaßlich des Besuches der Bayerischen Kammer findet Mittwoch, den 22. September eine große Höhen- und Willenbeleuchtung in Neustadt a. S. statt. Diese Beleuchtung wird die vorangehenden bei weitem überreffen. Um die Mähdorft nach den verschiedenen Höhen der Pfalz am gleichen Abend zu ermöglichen, wird die Beleuchtung um 9 Uhr beginnen und ca. 8 Minuten dauern. Die Mähdorft kann erfolgen: Richtung Landau: 9.38, Richtung: Kaiserslautern: 9.31, Richtung Dürkheim: 11.03, Richtung Ludwigshafen: 10.31 Uhr.

Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Die für die evangelische Gemeinde bedeutsamen Tage der Generalversammlung des Evangelischen Bundes haben nun unmittelbar bevor. Es dürfte daher für viele die Mitteilung von Interesse sein, daß die Verkaufsstellen der Karten jetzt eingerichtet sind. Es wäre zu wünschen, daß nicht nur von den auswärtigen, sondern auch von den hiesigen Festteilnehmern möglichst viele Teilnehmerkarten gekauft würden (3 M., Weisarte für nichtselbständige Familienangehörige 1 M.). Diese Karte berechtigt zu freiem Eintritt in die Versammlungen im Rosenpark (einschließlich Jagresso) und in den Friedrichspark sowie zur Freiermähdung bei Besuch der Sternwarte; ferner wird das schöne Festzeichen, die reichlich ausgestattete Festnummer der Darrburg und der kirchlichen Korrespondenz, sowie ein Führer von Mannheim dazu gegeben. Sehr erfreulich ist es, daß durch freundliches Entgegenkommen des Stadtrats für Freitag, Samstag und Sonntag, 24. bis 26. September, eine Karte zu 1 M. ausgegeben wird, die die Festteilnehmer zu freier Benutzung der Elektrizität in Mannheim und Dörorten berechtigt. Es dürfte von dieser Unerschlichkeit wohl ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Verkaufsstellen siehe Inserat.

Herr Medizinalrat Dr. Lindmann hat vor kurzem das Jubiläum seiner 25jährigen beruflichen Tätigkeit als Krankenhausarzt gefeiert. Wie dieselbe der verdiente Arzt auch außerhalb seines Berufes, insbesondere im Dienste gemeinnütziger Bestrebungen tätig ist, ist allgemein bekannt und bei jeder Gelegenheit aufs wärmste anerkannt und gewürdigt worden. Weniger bekannt dürfte sein, daß er auch der Arbeiterversicherungskommission angehört, welche aufgrund des Stadtratsbeschlusses vom 25. September 1894 in Vollzug des Ortstatuts vom 10. Juni 1884 eingetret ist und vom Großherzoglichen Ministerium des Innern durch Erlass vom 3. Oktober 1894 bestätigt worden ist. Der Geschäftskreis dieser Kommission erstreckt sich auf alle nach dem Krankenversicherungsgesetz und den hierzu erlassenen Vollzugsvorschriften dem Stadtrat zugewiesenen Befugnisse und Obliegenheiten, namentlich die Beaufsichtigung der Orts- und Betriebskrankenkassen, die Entscheidung von Streitigkeiten n. a. m. Seinen Berufsgenossen und zahlreichen Freunden wird es willkommen sein, heute davon Kenntnis zu nehmen, daß es am 23. September d. J. 25 Jahre sind, während welcher Herr Dr. Lindmann der erwähnten Kommission angehört und daß er der Einzige von den damals ernannten sieben Mitgliedern ist, der ununterbrochen sein Amt verwaltet. In dieser Kommission wirkt Herr Dr. Lindmann mit regem Eifer und festester Willensstärke zum Besten der Massen und war stets bemüht, mit zur Vervollung von Uebelständen beizutragen. Wenn es etwas zu erlärmen gab, was er als Vorsitzender der so segensreichen Instanz Einwirkung ansetzen zu müssen glaubte, schonte er keine Mühe, um den von ihm vertretene Sache den Erfolg zu sichern. So ist es als eine ehrenvolle Aufgabe zu bezeichnen, daß er während der verflochtenen 25 Jahren fortwährend sein regstes persönliches Interesse gewidmet hat. Und aber drängt

es dem verdienten Manne, aus Anlaß seines neuen Jubiläums ein aus dem Herzen kommendes Wort der Anerkennung und des Dankes zu sagen, für seine Müheleistungen, die er während so langer Zeit den Interessen der Klassen gewidmet hat.

Die Geldautomaten. Wie verbreitet die Geldautomaten sind, geht daraus hervor, daß die Ludwigsbafener Polizei bereits 20 Automaten beschlagnahmt hat.

Ein weiterer Unfall am Erheberhändchen der Rheinbrücke. Zwischen der Rheinbrücke und dem Brückengeländerhändchen kam gestern vormittag ein junger Mann beim Ueberqueren der Straße mit der Elektrischen in Kollision.

Agonisiert. Die am 16. d. M. am oberen Rheinufer in Ludwigsbafen geländete Leiche eines Mannes wurde als jene des 60 Jahre alten Friedhofstagslöhners Ernst Schuhmann von Mannheim, wohnhaft K 2, 4, festgestellt.

Abgehört. Ein Arbeiter fürzte heute früh von einem Neubau am Rangierbahnhof. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Feuer brach heute nachmittag kurz vor 1/2 3 Uhr in einem Aufbewahrungsraum der Rheinischen Gummi- und Kelluloidfabrik in Kedarau aus.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Weinheim, 20. Sept. In Hemsbach zog sich der Gemeindevorstand Heinrich Hein durch einen Sturz in der Scheune schwere Verletzungen zu.

Ans dem Kartental, 20. Sept. Der Obstsertrag ist dieses Jahr gering. Zwischen gibt es fast gar keine Äpfel und Birnbäume sind selten gut mit Früchten bebuntern.

oc. Karlsruhe, 19. Sept. Am Hartwalde wurden in der Nähe des Schuppenbaues der Wädrige Kaufmann Jul. St. und die 18jährige Kontoristin M. R. mit geöffneten Pulsadern aufgefunden.

oc. Segerten, 20. Sept. Der Wädrige Wehnerjohn Joh. Seyffert Boog hat sich aus unbekanntem Grunde erschossen.

oc. Bretzen, 20. Sept. Die Nebengebäude des Gasthauses zum Württembergertopf brannten bis auf den Grund nieder.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Neustadt a. S., 20. Sept. Prinzregent Luitpold hat zu dem anlässlich der goldenen Jubelfeier des Welongvereins „Concordia“ in Neustadt a. S. an Pfingsten 1910 stattfindenden großen nationalen Gesangs-Wettstreite einen Ehrenpreis gestiftet.

Ebenloben, 20. Sept. Das Elektrizitätswerk „Centrale Oberpfalz“, das der Rheinischen Schudert-Gesellschaft für elektrische Industrie u. S. gehört, und hier keinen Sitz hat, hat mit der Aktien-Gesellschaft für Bahnbau- und Betrieb in Frankfurt a. Main einen Vertrag abgeschlossen.

Oberauerbach, 20. Sept. Im Steinbruch des Steinbruchsbesizers Brück waren Samstag mittag zwei Arbeiter damit beschäftigt, einen Felsen mit Keilen loszulösen.

Worms, 20. Sept. Der von der Bürgerschaft seit langem gebaute Bauhof der Ausdehnung des Rheins unserer elektrischen Straßenbahn geht nun seiner Erfüllung entgegen.

Darmstadt, 20. Sept. Gestern abend gerieten in später Stunde in der Kaserne des 4. Dragoner-Regiments zwei Dragoner vom Wachkommando in Streit.

T. Althausen, 20. Sept. Am Bahnhof Wesseling ist der Neubau, der als Unterkunftsart für die Bahnbetriebsstellen bestimmt war, am Montag plötzlich in sich zusammengebrochen.

Gerichtszeitung.

V. Frankenthal, 20. Sept. Von einer geradezu verblüffenden Unvorsichtigkeit zeugt die Handlungsweise einiger hiesiger Barschen. Sie besuchten gestern nachmittag gemeinsam die im nahgelegenen Wädrich stattfindende Kirchweih.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. jur. et phil. Karl Wolff, welcher (wie bereits angezeigt) in einem Vortrag von drei Vorträgen am 27. September, 4. und 11. Oktober die „Grundfragen der Kunst“ behandelt.

Von Tag zu Tag.

Das Geständnis eines Mörders. Berlin, 21. Sept. Einer der Berliner Frauenmorde der letzten Jahre, bei der der Täter nicht ermittelt werden konnte, ist jetzt durch das Geständnis des Mörders allem Anschein nach aufgedeckt worden.

Opfer der Verze. Barmen, 20. Sept. Beim Ueberfahren des Theobaldpöfles fürzte ein von der Schweizer Seite von Italien kommender Deutscher namens Bruno Schubert.

Russische Kultur. Lodz, 21. Sept. Die „Lodzer Zeitung“ meldet: Im Dorfe Antsch. Kreis Putim, wurden von Terroristen der Pfarre sowie der Archidiener ermordet und die Kirche selbst beraubt.

Die Cholera. Petersburg, 21. Sept. Am Samstag wurden 35 Choleraerkrankungen und 16 Todesfälle registriert.

Mord und Selbstmord. Jmicko, 21. Sept. Der Markthelfer Postmeister im Nachbarort Kobewisch hat seine frühere Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Explosion in einer Pulverfabrik. Troisdorf, 21. Sept. In der hiesigen Pulverfabrik entstand gestern im Laboratorium eine Explosion, bei der der 21 Jahre alte Arbeiter Schmidt verletzt wurde.

Heftiger Sturm im Golf von Mexiko. New-York, 20. Sept. Ein heftiger Sturm im Golf von Mexiko hat gestern in den Küstenbezirken der Staaten Mississippi, Louisiana und Florida großen Schaden angerichtet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 21. Sept. Die Flugplatz-Gesellschaft teilt mit, daß Dr. H. v. Richthofen die Teilnahme an dem vom 25. September bis 3. Oktober 1908 stattfindenden Wettfliegen ausgesetzt hat.

Dresden, 21. Sept. Die Landung des Ballons „Schienen“, der mit den beiden anderen Ballons des schlesischen Vereins für Luftschiffahrt am Sonntag bei Wölsau aufsteigen war, ist der „Schien.“ zufolge nicht ohne Unfall vollzogen worden.

Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung. Soeben, 10 Uhr 30 Min. wird der Clouthsche Motorballon aus der Halle gebracht.

Berlin, 21. Sept. Für die erste deutsche Flugwoche haben die hervorragendsten Piloten der Welt nunmehr definitiv gemeldet.

Der Bierkrieg.

Berlin, 21. Sept. Der Verband der Brauereien Schleswig-Holsteins hat beschloffen, 60 Prozent der Brauereiarbeiter auszusperren.

Die Schuld am Sturze Säwos.

Berlin, 21. Sept. (Rhein. Ztg.) In einem sehr scharf gehaltenen Artikel wendet sich die „Krenz-Ztg.“ gegen den Abg. von Jellib, dem sie vorwirft, halblüge Legenden zu verbreiten.

besseres gegenseitiges Verhältnis anzubahnen. Das Blatt legt Herrn von Jellib nahe, sich deutlicher auszudrücken und vor allem näher zu bezeichnen, was das für eine Gruppe sei.

Die Krisis in Griechenland.

Athen, 21. Sept. König Georg ist nach zuverlässigen Meldungen entschlossen, alle Beschlüsse des demnächst zusammentretenden Parlaments zu bestätigen.

Spanische Kämpfe in Marokko.

Madrid, 21. Sept. Der spanische Gesandte in Tanger, Merry del Val, meldet einem ihm vom Vertreter des Sultans El Gebas mitgeteilten vorläufigen Auszug aus einer Zirkularnote, worin die Regierung Muley Hafids den Mächten darlegt.

Madrid, 21. Sept. Nachdem der spanische Generalstab vergeblich gewartet hatte, ob in der Benisfar-Kampfe die friedlich gestimmten Elemente die Oberhand gewinnen würden.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Der Aufstand in Albanien.

London, 21. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Belgrad gemeldet, daß Dschavid Pascha neuerdings mehrere Kämpfe mit den aufständischen Albanern bei Krizag zu bestehen hatte.

Die irische Frage.

London, 21. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in offiziellen Kreisen der Regierung versichert werde, daß sich die Großmächte entschließen würden.

Die Heimkehr des „J. 3“ nach Friedrichshafen.

Düsseldorf, 21. Sept. Kurz vor der Abfahrt des „J. 3“ richtete der Vertreter des Oberbürgermeisters erster Beigeordneter Wülfing erhabende Worte des Dankes an die Luftschiffer für den Besuch in Düsseldorf.

Düsseldorf, 21. Sept. „J. 3“ ist um 9 Uhr 50 aufgestiegen, befehligt über der Stadt eine große Schleife und landete um 10.10 Uhr über Gerresheim.

Eiberfeld, 21. Sept. „J. 3“ bewegte sich um 10.33 Uhr über der Stadt.

Solingen, 21. Sept. Das Luftschiff überflog um 10 Uhr 55 Min. unsere Stadt und bewegte sich nach Kronenberg zurück.

Lüdenscheid, 21. Sept. Das Luftschiff „J. 3“ passierte um 11 Uhr 19 Min. unsere Stadt.

Siegen, 21. Sept. 1.45 Uhr passierte „J. 3“ unsere Stadt, überall von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Neunkirchen, 21. Sept. „J. 3“ passierte 2 Uhr 15 Min. unsere Ort.

Weglar, 21. Sept. 4 Uhr nachm. „J. 3“ überflog soeben unsere Stadt in ruhiger Fahrt und machte einige Manöver.

Buggach, 21. Sept. „J. 3“ hat um 4.25 Uhr in schöner Fahrt unsere Stadt in der Richtung auf Bad Nauheim passiert.

Bad Nauheim, 21. Sept. „J. 3“ passierte um 4.45 Uhr unsere Stadt.

w. Frankfurt a. M., 21. Sept. „J. 3“ ist soeben um 5 Uhr 18 Min. in Frankfurt glatt gelandet.

Volkswirtschaft.

Vörse-Wochenbericht.

W. London, 18. Sept. 1909.

Die Goldbewegung während der abgelaufenen Woche war wiederum unangenehm für den hiesigen Platz, aber der Goldstand ist andauernd sehr flüssig, jedoch die Goldraten keine Veränderung erfahren. Die russische Nachfrage für Gold ist neuerdings so stark, daß fast die ganze dieswöchentliche Rohgoldzufuhr von dieser Seite aus absorbiert wurde. Rußland entzog auch der Bank von England einen kleinen Betrag Sovereigns, während Ägypten 300 000 Ltr. beanspruchte, d. h. weniger, als man erwartet hatte. Die ausländischen Wechselkurse haben sich zu Ungunsten des hiesigen Platzes verändert, aber trotzdem ist eine Erhöhung der Bankrate nicht in Sicht. Der in früheren Jahren gewohnte Einfluß billigen Geldstandes auf die Börse, ist in diesem Herbst bis jetzt ausgeblieben. Allerdings mag dies damit zusammenhängen, daß ein Aufschwung in der Industrie, sowohl im Heimatlande als in anderen Zentren, bevorsteht und in einigen Branchen bereits eine starke Zunahme der Aktivität zu verzeichnen ist. Eine vermehrte industrielle Tätigkeit entspricht der Vörse manche Mittel, die andersfalls in diesem oder jenem Markt Verwendung gefunden hätten. Industrielle Milie meint aber auch, freies Geld, jedoch unter diesen Umständen der leichte Rückgang der heimischen Fonds nicht überraschend sein kann. Dieser Markt ist gegenwärtig jeder Kaufkraft entblüht und die Kurse bröckeln daher fast täglich ab. Allerdings ist auch nicht zu übersehen, daß speziell das englische Publikum immer mehr seinen früheren konservativen Standpunkt verläßt und seine Kapitalien in gut fundierten fremden Staatsfonds anlegt. In dieser Woche war denn auch wieder ziemlich Nachfrage für diese Werte zu konstatieren. Besonders wurden Russen in großen Beträgen aus dem Markt genommen und Japaner waren ebenfalls gesucht. Von spekulativen Märkten fanden amerikanische Bahnwerte neuerdings im Vordergrund des Interesses. In Anfang der Berichtwoche war der Markt infolge des Todes Harriman's sehr bewegt und auf New Yorker Unterstützungskäufe schloß sich die Kurse, speziell von Harriman-Werten, an. Alsdann stellte sich jedoch die von uns erwartete keine Reaktion ein. Der Markt hat jedenfalls das Aussehen des bisher größten Genies der amerikanischen Bahnwerte in viel ruhigerer Weise aufgenommen, als selbst manche Optimisten erwarteten. In der Tat ist zu konstatieren, daß man in einigen Kreisen das Ausschneiden Harriman's aus der Finanzwelt begrüßt und zwar mit der Begründung, daß der Markt jetzt ebenfalls viel weniger Erschütterungen und Unsicherheiten ausgesetzt werden wird, als bisher. Harriman war nämlich oft die Ursache einer großen Erregung des Marktes. Jetzt sind an seine Stelle Männer getreten, deren Namen allein schon eine gewisse Gewähr für ruhige Verwaltung gibt. Andererseits hat man aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die großen Interessenten geteilt sind, an den von Harriman aufgebauten Bahnsystem harmonisch weiterzuarbeiten. In den letzten Tagen hat trotz der steigenden Tendenz das Geschäft auf dem Bahnenmarkt etwas nachgelassen wohl in der Erwartung, daß noch längere in Aussicht steht, um dem Markt in einem oder anderem Sinne kräftige Anregung zu geben. Vielen erscheint das Ausschneiden zu hoch, aber zur selben Zeit besteht keine Meinung, dass Oppositionen einzuweichen. Amerika ist mit Europa nicht zu vergleichen. Hier geht der Prozess langsam. Einem allmählichen Niedergang der Konjunktur folgt ebenso langsam der Aufschwung. In der Union vollzieht sich alles schnell. Es sei nur an die Hysterie des Stahlmarkts in 1907 und 1908 erinnert. Alle Anzeichen legen dar, daß in nicht ferner Zukunft Amerika sich wieder in wirtschaftlicher Blüte befinden wird. Schon zeigen die Ziffern der Steel-Corporation andauerndes Anwachsen und für das laufende Quartal werden Einnahmen von 38,000,000 \$, St. er. erwartet. Das Stahlgewicht bildet aber immer das Barometer für die allgemeine Geschäftslage des Landes. Unter diesen Umständen ist dem verhältnismäßig hohen Kursniveau kein allzu großes Gewicht beizulegen. Außerdem haben auch die großen Gruppen alles Interesse daran, den Markt zu halten, resp. keine größere Reaktion eintreten zu lassen, denn unstrittig haben sie noch große Positionen, die sie erst mit langsamem Gewinn realisieren wollen. Diese Situation könnte nur dann gefährlich werden, wenn die Geldraten in New York sich verteuern sollten, was gewisse Indikationen vorliegen, aber für den Augenblick ist ihnen die Lage jedenfalls günstig.

Der Kupferaktienmarkt befindet sich noch immer in unbestimmender Verfassung. Die amerikanischen sowie europäischen Vörse an dem roten Metall sind neuerdings gestiegen. Auch liegen Berichte vor, wonach sich der Kupfer-Pol aufgelöst habe. Unter dieser Nachricht liegen besonders Anomalien zeitweise, aber zu den niedrigeren Kursen sollte New York wieder größere Kaufordres und der Schlag ist erfolgt. Auf dem südamerikanischen Minenmarkt herrscht größtenteils Geschäftsanstaus und die Kurse bröckelten langsam ab. Paris war anfangs der Berichtwoche neuerdings Verkäufer, blieb jedoch alsdann unaktiv. Es ist hervorzuheben, daß irgend welche unglückliche Faktoren, mineral- oder bergtechnischer Art in dieser Woche nicht eintreten. Die zeitweise schwächeren Notierungen sind lediglich eine Folge davon, daß die Händler im Markt angesichts der herrschenden Geschäftsanstaus die Kurse herabgesetzt haben ohne daß ein Angebot von Ware sie hierzu veranlaßt hätte. Die Gründe der Geschäftsanstaus bestehen noch immer in der Befürchtung, daß die Arbeiterverföhrung der Minen Schwierigkeiten bereiten könne. Wir haben bereits in unserem letzten Bericht erwähnt, daß die maßgebenden Kreise den gegenwärtigen Mangel an menschlicher Arbeitskraft nur als temporär betrachten. Die neuesten Meldungen bestätigen die Richtigkeit dieser Erwartung, indem der Präsident der monatlichen Generalversammlung der Minenarbeiter erklärte, daß man von Ende dieses Monats ab auf eine Zunahme der am Witwatersrand beschäftigten Arbeiter rechnen dürfe. Im übrigen ist es bedauerlich, daß die Minengesellschaften andauernd bemüht sind, die Leistungsfähigkeit ihrer Maschinen und die Arbeitsleistung ihrer Arbeiter zu erhöhen. Was erzieherische Punkte anbelangt, so haben dieser Tage wieder Versuch mit verschiedenen Verfahren stattgefunden, wobei geübtere Resultate erzielt wurden. Was die Leistung der Arbeiter betrifft, so sei erwähnt, daß A. B. die East Rand Proprietary ein neues Lohnsystem eingeführt hat, das unweifelhaft günstig auf die Arbeitsleistung der Belegschaft wirken muß. Andere Kompagnien dürften diesem Beispiel sicherlich folgen. Auf dem Rheinmarkt fanden Ost-Rand Proprietary neuerdings in lebhafter Nachfrage. Es verlautet, daß die frühere jetzt der East Rand gehörige Angela Deep Mine sich äußerst günstig anschleße und die Erwartungen weit übertreffe. Im übrigen finden sich Ost-Rand mehr und mehr Bedeutung als Anlagewert und zwar infolge der außerordentlich regelmäßigen Ausbeute und Gewinnziffern der Kompagnie, sowie

der starken Reserve, welche die Verwaltung aufzubringen entschlossen ist. Goldfelds traten ebenfalls wieder in Vordergrund im Zusammenhang mit der Steigerung von Giant's Share, of Rhodesia und außerdem auf Dividende-Erwartungen, von denen die Goldfelds Compagnie eine große Anzahl besitzt. Man erwartet in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen eine Dividende und einen Kurs von je 4 1/2 pro Aktie.

Von sonstigen Märkten ist das Gebiet der fremden Bahnen erwähnenswert, auf dem besonders die Hause von Mexican National I Pref. hervorzuheden ist. Wie verlautet, soll das am 30. Juni 1909 abgelaufene Geschäftsjahr eine Zunahme der Nettoeinnahmen um ca. 1 500 000 \$ (amerikanische Währung) aufweisen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Verwaltung die Dividende für das abgelaufene Jahr (2 Proz.) erhöhen wird, aber gewöhnlich gut informierte Kreise erwarten mit Bestimmtheit eine Dividende von 4 Proz. für das laufende Jahr, umso mehr, als gegenwärtig ca. 1 Proz. bereits auf die II. Pref. verdient wird. — Größere Kurschwankungen erliefen Guanoquil und Quilo Bonds auf unkontrollierbare Gerüchte, bezüglich der Zahlung des nächsten Koupans.

Pekin Syndicate und Scharf's Share's lagen ruhiger, bildeten jedoch auch diese Woche einen interessanten Markt. Es verlautet, daß die französische Gruppe die Mehrheit der Peking Ordinary Aktien erworben resp. zu ihrer Verfügung hat.

Statistische Kammerberichte. Ueber die sich häufenden mangelhaften Anmeldebücher in der Handelsstatistik haben in letzter Zeit eingehende Erhebungen des Kaiserl. Statistischen Amtes stattgefunden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die unrichtigen statistischen Angaben zum nicht geringen Teil auf ungenauer oder unzutreffender Ausfüllung der Anmeldebücher durch die Warenversender oder Empfänger beruhen. Bei der großen Bedeutung, die der Statistik für die Handels- und Zollpolitik des Reichs, sowie für die Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklung zukommt, dürfte es im Interesse aller am Export- und Wirtschaftswesen beteiligten Kreise liegen, daß eine möglichst zuverlässige, einwandfreie Statistik zustande kommt. Das Kaiserl. Statistische Amt macht darauf aufmerksam, daß die Transportanmeldungen usw. durch Erlass des Reichs-Langlers angeordnet worden sind, hinsichtlich ihrer von der Befugnis Gebrauch zu machen, Sendungen, über welche ungenau oder unzulänglich ausgefüllte Anmeldebücher vorgelegt werden, bis zur vorchriftsmäßigen Anmeldebücher von weiteren Transport auszuführen. Insbesondere sind die Verordnungen der Eisenbahn-Verwaltungen gehalten, die bei ihnen mit den Frachtpapieren zur Abgabe kommenden statistischen Anmeldebücher genau und dornachmäßig prüfen, ob die Waren nach Maßgabe und dem Wortlaut des Statistischen Warenverzeichnis und dem dazu herausgegebenen Alphabetischen Verzeichnis richtig deklariert sind. Die Handelskammer ist aufgefordert, bei den am Auslandsverkehr beteiligten Firmen ihres Bezirks auf eine zuverlässige und genaue Ausfüllung der zur Ausfüllung der statistischen Nachweisungen dienenden Anmeldebücher hinzuwirken.

Bei der Aktienbrauerei Wülke in Stuttgart, deren Abschluß im vorigen Jahre um 3088 M. auf 147 416 M. zurückging, ist der Bericht über den am 30. d. Mts. abgelaufenen Geschäftsjahre weiter niedriger infolge der niedrigen Oberteile des Vorjahres, sowie der allgemein unglücklichen Geschäftslage. Eine Schätzung der Dividende ist der Verwaltung einstweilen unmöglich (L. R. wurden 6 Prozent verteilt).

Bereimite Uhrenfabriken von Gebrüder Junghans u. Thomas Gasser, A.-G., Schramberg. In der Generalversammlung, in der 1616 Aktien vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von wieder 6 Prozent Dividende genehmigt; die seitigen Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder, an die Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Steiner Herr Gustav von Müller in Stuttgart neu gewählt.

Die Kabelwerk Abt. Akt.-Ges. schlägt für 1908/09 wieder eine Dividende vor und zwar mit 8 Prozent (L. R. 0). Ein Bilanzvermerk an Aktionären von M. 500 000 hatte den Betriebsgewinn bei M. 274 082, die fast ganz zu Abschreibungen dienen mußten, aufgezählt.

Neue Anleihe der Stadt Weiz. Die Stadt Weiz fordert Offerten auf M. 2 Millionen ihrer mit insgesamt M. 9 Millionen amortisierten 4proz. Anleihe von 1900 bis 24. d. Mts. ein.

Telegraphische Handelsberichte.

Vom Dividendenmarkt.

Wachen, 21. Sept. Die General-Versammlung der deutschen Elektrizitätswerke Garde, Lehmeier u. Co., genehmigte lt. „Ziff. 10“ eine Dividende von 5 Prozent. Dresden, 21. Sept. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Koppel, A.-G. in Chemnitz, schlägt lt. „Ziff. 10“ für das Geschäftsjahr 1908/09 22 Proz. (24 Proz.) Dividende vor.

Nürnberg, 21. Sept. Die heutige General-Versammlung der Freiherrl. Jucherschen Brauerei A.-G. in Nürnberg setzte die Dividende von 14 Proz. wie im Vorjahre fest. Die Direktion teilte mit, daß der Abschluß im neuen Geschäftsjahre bis jetzt als normal bezeichnet werden könne. Die Verwaltung hofft auch für das laufende Geschäftsjahr ein beträchtliches Resultat aufzuweisen. (Ziff. 10.)

Neue internationale Vereinigung.

m. A. S. N., 21. Sept. Eine internationale Vereinigung der europäischen Flach- und Hanfspinnerereien ist, wie die „A. S. N. Zeitschrift“ hier, in Vorbereitung begriffen. Die beschließende Versammlung soll bereits nächsten Monat stattfinden.

Vom New Yorker Baumwollmarkt.

m. A. S. N., 21. Sept. Von dem New Yorker Baumwollmarkt meldet die „A. S. N. Zeitschrift“ auf Nachrichten über Sturm aus den Golfstaaten, festere Rohwollpreise und reichlichere Gebote der Spinner in Neu-England entwickelten die Baumwollmarkt anfänglich lebhaftere Tätigkeit. Als sich Meldungen süßbar machten, erfolgte allerdings ein Rückschlag, während im späteren Verlaufe dann aber die anfängliche Aufwärtsbewegung forschte, da die umfangreichere Ausfuhr starke Deckungsnotlage hervorrief und die günstigere Lage des Geschäfts in geübter Ware allgemein gute Käufe zur Folge hatte. Am Schluß waren die Preise um 21—19 Cts. höher.

ZahlungsSchwierigkeiten.

* Berlin, 21. Sept. Die Berliner Konfessionsfirma S. Bernhardt ist laut „Ziff. 10“ in ZahlungsSchwierigkeiten geraten infolge vieler Zusammenbrüche. Die Forderungen betragen mindestens 500 000 Mark.

Vom Getreide-Syndikat.

* Berlin, 21. Sept. Für die Reibemahlung des Getreide-Syndikats mochen noch Mitglieder einiger großer Betriebe Schwierigkeiten in der Quotenverteilung. (Ziff. 10.)

Gesellschaftlicher Vermerkgelellschaft.

* Berlin, 21. Sept. In hiesigen Verwaltungskreisen der Gesellschaftlicher Vermerkgelellschaft ist von einer angeblich aus Brüssel gemeldeten Erwerbung der Kontrolle über das Aktienkapital eines österreichischen Büttenwerks nichts bekannt.

Konkurs.

* Paris, 21. Sept. Wie das Vörseblatt meldet, ist die Bankfirma Jacques u. Co. in Konkurs geraten.

Zur Erhöhung des Diskontfußes der Reichsbank.

* London, 21. Sept. Der „Standard“ bemerkt, die deutsche Diskont-Erhöhung sei nicht nur vom deutschen, sondern auch vom internationalen Standpunkt aus günstig zu betradhten, da dadurch auch die erwünschte Befestigung des Londoner Diskontfußes erleichtert werde. Eine möglichst zeitige Anwendung der Bremsen in Form hoher Sätze sei das beste Mittel, um eine spätere Spannung zu verhüten.

Aus der Türkei.

* Konstantinopel, 21. Sept. England stimmte der 4proz. Zollerhöhung zu. Frankreich erhebt keinen Einwand dagegen.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 21. September. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse zeigte wieder sehr feste Haltung. Höhere Notierungen erfolgten bei Brauerei-Sinner-Aktien, Kurs 254 M., 1914, Pflanz- u. Spiritusfabrik-Aktien 157 M., Seilindustrie-Aktien 183 M., Falia, Nähn- und Nohraderfabrik-Aktien 183 M., Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien 108,25 M. und Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 309 M.

Table with columns: Aktien, Brief Geld, and sub-sections: Banken, Transport u. Versicherung, Chem. Industrie, Brauereien, and Industrie. Lists various stocks and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns: Berlin, 21. Sept. (Devisennotierungen) and various exchange rates for different locations like London, Paris, etc.

Table with columns: Berlin, 21. Sept. (Anfangskurse) and various stock prices at the beginning of the day.

Table with columns: Berlin, 21. Sept. (Schlusskurse) and various stock prices at the end of the day.

Privatdiskont 3 1/4 %.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 21. Sept. (Bonds Börse). Die Börse eröffnete unter dem Zeichen von Realierungen. Die Besserung der Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen und die heute vorliegenden Meldungen über die amerikanischen Rohwollpreise-Erhöhnungen waren geeignet die Haltung auf eine weitere Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zu führen und so machte sich, nachdem das zum ersten Kurs angebotene Material unter einem verhältnismäßig nicht bedeutenden Ausdrud Aufnahme gefunden hatte, eine Besserung geltend. Am Monatsanfang erreichte die anfängliche Abschöpfung nur in einem Maße, nämlich bei den Aktien der Österreichischen Eisenindustrie 1 pSt. Bald nach Beginn erholten sich indes die übrigen Werte wieder und die Notizen gingen teilweise über den gestrigen Schlussstand noch hinaus. Am Monatsanfang war die Haltung schwankend. Bei Wahlen in vielen der Rückgänge den Besserungen lo ziemlich die Wage. Von Schiffbauaktien begannen Genua lebhaftem spekulativem Interesse bei einer Steigerung von über 1 pSt. Elektrizitätswerke waren wenig ver-

